Feuilleton.

Tagung der Aertzlichen Abteilungen der Waffenbrüderlichen Vereinigungen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns in Baden bei Wien, 11.—13. X. 1917.

Die Erkenntnis einer über den Krieg hinausreichenden Schicksalsgemeinschaft war die Geburtsstunde der Waffenbrüderlichen Vereinigungen, deren Absicht lediglich auf Verständigung und enge Beziehungen zwischen den Völkern gerichtet ist.

Die Tagung der Aertzlichen Abteilungen dieser Vereinigungen war ein guter, vielversprechender Anfang und dürfte alle jene Vielen angenehm enttäuscht haben, die gleich mir dieser Kriegsgründung bisher abwartend gegenübergestanden haben. Hier, wie auch in vielen anderen Dingen, soll man mit seinem Endurteile warten, bis man selbst mitgesehen und miterlebt, am besten aber — mitgearbeitet hat. Gehen auch die anderen Gruppen der W. V. den gleichen Weg praktischer brüderlicher Zusammenarbeit, nur von dem einen Ziele geleitet, voneinander zu lernen, einander zu helfen und zu lehren, wie man das arg geschädigte Volkswohl auf die beste und schnellste Art wieder hebt, wie man die großen und schweren Schäden bessert und die tiefen Wunden heilt, dann werden die Waffen, die sie hoffentlich recht bald in einträchtiger Friedensarbeit brüderlich zum Kampfe gegen diese Schäden führen werden, gesegnete sein!

Mit Genugtuung können die Aerzte auf diese Tagung zurückblicken. Von allen Seiten hat man ihrer großen Arbeit Anerkennung und Huldigung gezollt. Die Behörden und Kollegen wetteiferten in dem Bestreben, den deutschen Teilnehmern die Mitarbeit zu erleichtern und den Aufenthalt zu verschönen. Durch die unermüdliche Sorge des Vorstandes der Gruppe „Aerztliche Studienreisen“ der Aertzlichen Abteilung der reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung waren uns die Grenz- und Zollschwierigkeiten erspart worden. Der Sonderzug brachte seine Insassen bei Sonnenschein nach Wien, wo nach Besichtigung des unter einem Kostenaufwande von 13 Mill. K. erbauten Dianabades und einer kleinen Rundfahrt beim Mittagmahle im Kursalon Stadtpark der Stadt Wien die ersten freundlichen Begrüßungen durch den Bürgermeister Dr. Weisskirchner im Namen der Stadt Wien, Landessanitätsrat Hofrat v. Helly für die Aerzteschaft des Kronlandes Niederösterreich, Hofrat v. Exner für die Kaiserliche ärztliche Gesellschaft und den Rektor der Universität Hans Horst Meyer im Namen dieser Hochschule stattfanden. Ministerialdirektor Kirchner (Berlin), Vorsitzender der Aertzlichen Abteilung der RWV., dankte für das herzliche Willkommen und beglückwünschte Oesterreich zu dem in Aussicht genommenen Gesundheitsministerium. — Nachmittags fuhren wir nach Steinhof zur Besichtigung der Landesirrenanstalt für Niederösterreich, die 28 Mill. K. kostete; der Landesausschuß-Referent Bielowlawek führte uns durch die mustergültigen Anlagen, die jetzt teilweise zu Lazarettzwecken benutzt werden. An das Schlußstück der Besichtigung, Jause mit Musik, werden sich alle gern und lange erinnern.

Die Tagung selbst zeigte eine Aufmachung, wie sie sonst nur großen Geschehnissen zuteil zu werden pflegt. Zur Eröffnungssitzung, die im Kursaal in Baden stattfand, erschien Kaiser Karl mit Mitgliedern des Kaiserhauses, zahlreichen Ministern, Diplomaten, Generälen. Der lebenswürdige Fürst, dessen einfaches, gewinnendes Wesen sofort die Sympathien der Anwesenden auslöste, wollte damit vor aller Welt zeigen, welchen Wert er der Arbeit der WV. im allgemeinen und ihrer Aertzlichen Abteilung aber im besonderen beizulegen wünschte. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der österreichischen WV., Fürsten von Fürstenberg, erwiderte der Kaiser, daß er mit besonderer Befriedigung die Abgesandten der ärztlichen Abteilungen dieses bedeutsamen Kulturverbandes um sich versammelt sehe.

„Die Leistungen der Aerzteschaft in diesem Kriege sind überwältigend groß,“ hob der Minister des Innern Graf Toggenburg als Vertreter der österreichischen Regierung hervor; „sie sind unvergänglich eingeschrieben in das Buch der Weltgeschichte. Unter den Waffen leisten sie Friedensarbeit; sie bauen auf, lindern und heilen.

wo andere zerstören und vernichten. Das häßliche Schlagwort von einer bleibenden Absperrung machen sie zunichte. Allgemeine Hilfsbereitschaft und Menschenliebe kennen keine Grenzen.“ Wahrhaft schöne Worte. — Für den Minister des Aeußern Graf Czernin dankt der außerordentliche Gesandte v. Callenberg, ihm folgten Kriegsminister v. Stöger-Steiner und Kultusminister Dr. Czwiklinski.

Für die deutsche WV. sprach Ministerialdirektor Just (Berlin), für die ungarische der Minister a. D. Szterényi, für die Aertzliche Abteilung der österreichischen WV. Generalstabsarzt Hofrat Prof. Dr. v. Hochenegg, für die ungarische WV. Hofrat Prof. Dr. v. Grosz; für die Aertzliche Abteilung der deutschen WV. Ministerialdirektor Kirchner.

Die festliche Begrüßungsfeier beschloß ein Konzert, das vom Sanatorium Gutenbrunn veranstaltet war. Es wirkten mit: das Wiener Aertzeorchester unter Leitung des Prof. v. Jagié, Fr. Lucille v. Weingartner-Marcell und die zehnjährige Violinvirtuosin Erica Morini.

Aus den wissenschaftlichen Sitzungen will ich hier nur kurz einiges herausgreifen. Auf Einladung des vorbereitenden österreichischen Komitees, in welchem besonders Dr. Tenner und Dr. v. Aufschnaiter hervorragende Arbeit leisteten, waren auch Vertreter der türkischen und bulgarischen Regierung und Aerzteschaft erschienen, die nach regem Gedankenaustausch mit deutschen und österreichisch-ungarischen Kollegen gleichen Vereinigungen auch in ihren Ländern das Wort zu reden beschlossen. — Die Sitzungen selbst waren vom ernstesten wissenschaftlichen Geiste erfüllt. Die Vorträge sachlich, alles Ueberflüssige vermeidend, die Aussprache streng im Rahmen der Verhandlung. So kam es, daß man pünktlich begann und zur festgesetzten Zeit wieder aufhören konnte. Geschwänzt wurde nicht. Der Saal war stets übertoll, das allgemeine Interesse groß. Am ersten Tage wurden nur allgemeine Fragen behandelt, wie Balneotherapie und Kriegsbeschädigtenfürsorge (Geheimrat Dietrich, Berlin) Organisation der Kur- und Bäderbehandlung in der deutschen Armee (Oberstabsarzt Dr. Schwiening Berlin), Organisation der Kur- und Bäderbehandlung in der österreichisch-ungarischen Armee (Dozent Dr. Schütz (Wien), Organisation der Kur- und Bäderbehandlung für Kriegsinvalide (Hofrat Prof. Dr. v. Bókay (Budapest) und Dr. Thenen (Wien).

Im Anschluß daran macht Dr. Karstedt als Vertreter des Zentralkomitees des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz Ausführungen über die soziale Tätigkeit der genannten Abteilung, auf deren Anregung eine ähnliche Organisation in Oesterreich geschaffen wurde. Sie arbeitet, wie auch der Vertreter des Standesvereins der reichsdeutschen Badeärzte, San.-Rat Dr. Stemmler (Ems) hervorhob, gemeinsam mit den Badeärzten, die sich selbstlos in den Dienst der durch den Krieg an ihrer Gesundheit Geschädigten stellen wollen.

Von speziellen Fragen besprachen in den folgenden Tagen: His (Berlin): Behandlung der Erkrankung der Nieren; Wenckebach (Wien): Behandlung der Erkrankung des Herzens; Spitzzy (Wien): chirurgische Nachbehandlung; Glax (Abbazia): Thalassotherapie der Kriegsverwundeten und -beschädigten; Bálint (Budapest): Behandlung der Erkrankungen der Lunge; Schmidt (Halle): des Darmes; v. Dalmády (Budapest): rheumatische Erkrankungen; Alt (Uchtspringe) Behandlung der Erkrankungen der Nerven.

Nach Beendigung des offiziellen Teiles, zu welchem auch die Berücksichtigung der Kurmittel des altbewährten Badeortes gehörte, blieb der letzte Tag unseres vorgesehenen Aufenthaltes, der gleich den vorangegangenen Tagen vom Wetter begünstigte Sonntag, für den Naturgenuß vorbehalten. Nach einer Rundfahrt um den äußeren Ring brachte uns die Zahnradbahn auf den Kahlenberg, der einen prächtigen Rundblick über Wien gewährt, und zurück nach dem Hotel Kobenzl, wo wir uns noch einmal beim Mittagessen zu kollegialer Aussprache versammelten. Geh.-Rat Dietrich dankte allen jenen, die diese Tagung angeregt und zu ihrem tadellosen Verlaufe beigetragen hätten, dankte auch besonders dem Kollegen Oliven, der auch diese Studienreise zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt hätte. Ministerialdirektor Kirchner gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß seiner Bitte um Mitarbeit bei der Gründung der Aertzlichen Abteilung der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung vom Deutschen Aerztevereinsbund, den Universitäten, dem Heeressanitätswesen und Vertretern der Medizinalverwaltung in entgegenkommendster Weise entsprochen worden sei. Die deutschen Aerzte könnten versichert sein, daß der Dank für die Leistungen der Aerzteschaft nicht ausbleiben werde, der ärztliche Gedanke müsse sich gegen jedermann durchsetzen, damit die Aerzte ihren hohen Zielen und Idealen nachstreben könnten. Sollten, wie vorauszusehen ist, wirtschaftliche Kämpfe eintreten, dann wird die Unterstützung nicht fehlen. Der Vorsitzende des Deutschen Aerztevereinsbundes, San.-Rat Dr. Dippe (Leipzig), versicherte, daß die deutschen Aerzte treu an der waffenbrüderlichen Vereinigung mitarbeiten würden. — Der Dank der Versammlung galt auch Dr. Tenner, galt Frau Generaldirektor Malwine Heller-Oliven

(Wien), die den Damen der Kongreßteilnehmer eine nimmermüde, reichlich Gastfreundschaft gewährende Führerin gewesen war.

Wenn ich nochmal zusammenfassen darf: wird in der ernsten, sachlichen, dem Allgemeinwohl dienenden Art von allen Gruppen gearbeitet, wie es bei dieser Tagung geschehen ist, — und daran dürfte zunächst nicht zu zweifeln sein — dann kann aus diesem Mitteleuropa nur Gutes für die Länder selbst erwachsen, dann muß es gelingen, die schweren Wunden rascher zu heilen. Vor allen Dingen aber ist es nötig, was ich auch in der Aussprache nach dem Vortrage von Schmidt (Halle) betonte, daß die Aerzte ihre Forderungen für das Allgemeinwohl, soweit die Erfüllung von den Behörden abhängig ist, nicht nur pflichtgemäß aufstellen, sondern mit aller Entschiedenheit darauf dringen, daß sie, soweit es überhaupt möglich ist, restlos erfüllt werden. Die Aerzte sind in allen Tonarten gelobt und bedankt worden: man hat nicht zuviel gesagt. Man soll aber auch in allen, das Volkswohl betreffenden Dingen ihren sachverständigen Rat hören und ihn schleunigst befolgen. Dann wird es nicht mehr vorkommen dürfen, daß wir für unsere Kranken keine Gerstegraupen, für die „Stimmung“ der Trinker aber Gerstebier haben. Dann wird es nicht mehr geschehen dürfen, daß noch jetzt Nahrungsmittel unter großen Nährverlusten teils „veredelt“, teils in schädliche Substanzen umgewandelt werden. Daß die Aerzte die höchste Kunst auch als Heilkünstler ausüben können, dazu bedürfen sie Befreiung von jeder Enge im Beruf, ein Freisein von wirtschaftlichen Kämpfen oder gar wirtschaftlicher Not. Und in diesem Sinne begrüße ich im Interesse einer größeren und stärkeren Mitarbeit der Aerzte am Volkswohle die Worte des Ministerialdirektors Kirchner. Wer die Aerzte aus unleidlichen Fesseln befreit, dient der Allgemeinheit.

Karl Bornstein (Berlin-Schöneberg).